

Ultraliberale Korrespondenz

04-08-2014

Einfach umbenennen

Plötzlich durfte man auf Deutsch nicht mehr Neger sagen. Da in Amerika das Wort Nigger ein Schimpfwort sei, würde das auch für die deutsche Sprache gelten. Das erstaunte die meisten Deutschsprachigen. Sie hatten das nie als Schimpfwort empfunden. Aber was soll man nun sagen ? Afroamerikaner, wenn die Person nie in Amerika war ? „Schwarzer“, obwohl er nie CSU gewählt hat ? Vielleicht könnte man das alte Wort „Mohr“ verwenden. Aber nein, das sei ja auch ein unkorrektes Wort. Es gibt ja auch keine Mohrenköpfe und Negerküsse mehr in den deutschen Konditoreien. Ich frage mich, wie man nun die Literaturrechtung „Negritude“, die von Aimé Césaire und Leopold Senghor (später Präsident des Senegal) gegründet wurde ? Vielleicht „Franco-Afrikaner-Tude“ ? Und der Mohr von Venedig heisst nun wohl „Der Afro-Italiener von Venedig“ ?

Das Problem wird ja nun auch beim Zigeunerbaron auftreten. Vielleicht solle er „Sinti- und Roma-Baron“ heissen ? Aber das wäre unkorrekt, man würde andere vormalige Zigeunergruppen unberechtigt aussen vor lassen, also doch besser „Sinti- Roma- Kalderasch-, Gitano-, Tschurai- oder Gayikan-Baron“ Andere Gruppen, die ich vergessen habe, mögen mir verzeihen.

Zum Glück haben die Juden das besser in den Griff gekriegt, vielleicht waren sie auch immer besser organisiert und konnten den politisch korrekten Gutmenschen rechtzeitig in die Parade fahren und sich immer gegen alle Umbenennungen wehren. Sie heissen immer noch Juden und sind mit Recht stolz darauf. Im Italienischen heisst Jude „ebreo“ und zwar immer schon. Das ist keine Umbenennung. Und als in den sechziger Jahren meine Firma ein Haus am Lago Maggiore einem jüdischen Ehepaar aus Berlin verkaufte, war mein Teilhaber unsicher und wollte keinen Fehler machen. Er dachte wohl, das das Wort Jude schon unkorrekt sei und so fragte er die Dame: „Sind Sie Hebräer ?“ Worauf diese explodierte: „Was fällt Ihnen denn ein – wir sind Juden !“ Die Sache war schnell vergessen, nur wollte dann die Dame nur noch mit mir sprechen und ich musste dann auch die ganze bürokratische, notarielle Prozedur machen, was ich hasste.

Wie Sarrazin in seinem Buch „Der Tugendterror“ schreibt, nützen diese Umbenennungen ohnehin nichts, wenn die Menschen über jemand oder etwas schlecht denken, dann überträgt sich dies auch auf die neue Benennung. Den verlängerten Rücken, bzw. das Hinterteil, bzw. den Hintern, bzw. das Gesäss, darf man ja nicht als „Arsch“ bezeichnen. Aber Arsch kommt von „Arcus“ (lateinisch Bogen). Renommiertere Anthropologen behaupten jedoch, dass die Germanen schon vor dem Eintreffen der Römer Ärsche hatten, nur weiss man nicht mehr, wie die hiessen – peinlich. Irgendwelche Arschgeigen – Entschuldigung Afterviolin – haben das immer wieder umbenannt.

Wenn man mit Umbenennungen Probleme lösen könnte, dann könnte man den Unsinn ja noch nachvollziehen. Dann sollte man die Arbeitslosen nicht nur - wie vorgeschlagen - in Erwerbslose umbenennen, sondern doch vielleicht gleich in „Freibürger“. Dann wären sie darüber vielleicht so glücklich, dass die gleich auf ein paar Prozent „Freibürgergeld“ verzichten würden.

In der Geographie ist es besonders kompliziert: Chemnitz ist nie richtig Karl-Murks-Stadt geworden und auch Parteifunktionäre sagen immer noch Saigon. Man trinkt auch lieber Tee aus Ceylon denn aus Sri Lanka und wenn man Rhodesien hört denkt man an Abenteuer und Safaris, bei Zimbabwe an arme Hungernde. Ein Zug- oder ein Flugbegleiter ist nicht etwa jemand, der mal eben mitreisen darf, sondern ein richtiger Schaffner bzw. Steward. Aus dem altbekannten Wort Lehrling wurde das schöne deutsche Wort „Azubi“, und weil Kindergarten eines der wenigen deutschen Worte war, was in andere Sprachen Eingang gefunden hatte, hat man es schnell in „Kita“ geändert.

Das Ganze wäre eigentlich nur lästig wenn es nicht zumeist von Leuten ausginge, die Freude daran haben, andere zu kujonieren, allen anderen zu zeigen, was sie selbst für korrekte und gute Menschen sind. Es ist das Einfordern von „political correctness“. Das erste Mal hielt mir ein Kulturfunktionär mangelnde „political correctness“ vor, als wir vor vielen Jahren einen Jules Verne als Hörbuch veröffentlicht hatten. An sich belanglos, aber erschreckend ist, dass diese Leute andere Meinungen nicht zur Kenntnis nehmen wollen und schon garnicht diskutieren, sondern sie einfach als unkorrekt verbieten möchten und sicherheitshalber gleich die Sprache

dafür ändern. Ich denke, es ist nicht übertrieben, wenn man die Forderung nach "political corectness" als Vorstufe zu einem neue Faschismus fürchtet.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Paris

Stiftung/Fondazione Liberalissimo & Jeunesse d'Afrique i.G./i.f. Via Monte Grappa, 2 , I - 21010
Castelveccana (Varese/Italy) Tel. (+39)0332 520318; Mobil.: 335 6821302 (No SMS),
Fax: (+39)0332 522 E-mail: liberalissimo@euroschumann.eu